

1. JAHRGANG, SEPTEMBER 2019



2X JÄHRLICH IN OPEN ACCESS

ZEITARBEIT

Aus- und Weiterbildungszeitschrift für die Geschichtswissenschaften



Die Zeit ist ein Arschloch!

1/2019

TRANSLATIONSGESCHICHTE WAS IST DAS EIGENTLICH?

Übersetzungsprozesse und die damit verbundenen kulturellen Kontexte boomen in letzter Zeit in den historischen Wissenschaften. Mitte 2017 annoncierte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das neue Schwerpunktprogramm „Übersetzungskulturen in der Frühen Neuzeit“ (SPP 2130), das über sechs Jahre Forschungen in diesem Bereich unterstützen soll.¹ Aber wie genau schreibt man eigentlich die Geschichte von Übersetzungsprozessen? Und hat Translationsforschung eine genuin historische Dimension? Was, kurz gefragt, kann man sich unter „Translationsgeschichte“ eigentlich vorstellen?

Translationsgeschichte im Sinne der Geschichtsschreibung über translatorische Phänomene der Vergangenheit ist sehr viel älter als die Translationswissenschaft selbst. Letztere etablierte sich ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts als wissenschaftliche und universitäre Disziplin. Im Sinne einer Geschichte des Gegenstandes einer Disziplin beginnt die Translationswissenschaft sich erst relativ rezent mit Translationsgeschichte zu beschäftigen.

Translationsgeschichte dagegen spielte bereits lange vor dem Entstehen der Disziplin Translationswissenschaft in anderen Wissenschaftsdisziplinen aus verschiedenen Motiven heraus eine gewisse Rolle. Sie wurde immer dann herangezogen, wenn sich die jeweilige Wissenschaft dessen bewusst wurde, dass Translation für das eigene Feld interessante Einsichten bieten kann. Translationsgeschichte erwies sich beispielsweise als geeignet, um einen Einblick in die Entwicklung von Nationalsprachen zu liefern – unter anderem dann, wenn die Heilige Schrift in eine Verkehrssprache übersetzt und diese dadurch zum ersten Mal schriftlichen Niederschlag fand. Geschichtliche Ereignisse im Bereich Translation wurden somit zu einer fruchtbaren Quelle für die Sprachwissenschaft, in diesem Fall vor allem die Sprachgeschichte. Auch die Philosophie beschäftigte sich umfassend mit Übersetzungen zentraler Werke der Philosophie. Da die Übersetzung an sich als Teil der Exegese angesehen werden kann, fokus-

siert sich auch die Translationsgeschichte, wie sie aus der Perspektive der Philosophie geschrieben wird, auf die Interpretation der philosophischen Theorien und die Begriffe, aus denen sich diese ergibt. Als weitere Disziplinen, die sich der Translationsgeschichte bedienen, können Literaturwissenschaft, Wissenschaftsgeschichte, Kulturwissenschaft (auch mit einem sehr breit gefassten Translationsbegriff) und Theologie genannt werden.

Es sind also bereits unzählige Translationsgeschichten vorhanden, die allerdings alle aus ganz verschiedenen Perspektiven und Interessen heraus geschrieben wurden. Diese Perspektiven interessieren sich nicht vordergründig und eigentlich für Phänomene der Translation oder gar für Translationstheorie, sondern vielmehr für Sprachgeschichte, die Geschichte der literarischen Gattungen, verschiedene Interpretationen und Ausdrucksmöglichkeiten einer bestimmten philosophischen Idee, für den Transfer eines bestimmten Wissensbereichs, die Entwicklung eines Begriffes oder ähnliches mehr.

Als Disziplin „ausgerufen“ wurde die Translationswissenschaft aus der eigenen Innensicht heraus 1972 durch den Vortrag *The Name and Nature of Translation Studies* von James Holmes auf einer Konferenz in Kopenhagen.² Natürlich existierten Theorien, die man als Translationswissenschaft betrachten kann, auch schon vor diesem Zeitpunkt. Bedeutsam ist das Ereignis in

Kopenhagen aber für die Konstruktion der Identität als eigenständige Disziplin und dem daraus resultierenden Anspruch institutioneller Anbindung an Universitäten.

Die Herausbildung als Disziplin brachte neben einer wissenschaftlichen und theoretischen Standortsuche in gewisser Weise auch die Notwendigkeit mit sich, die Geschichte des Gegenstandes und die der eigenen Disziplin zu erarbeiten. Allerdings standen in den ersten Jahrzehnten andere Aufgaben im Vordergrund: die Abgrenzung zur Sprachwissenschaft beispielsweise nahm einige Zeit und Kraft in Anspruch. Die kulturelle, soziologische und ethische Wende in der Translationswissenschaft³ sorgten später für ein aufkeimendes Interesse an Translationsereignissen in der Geschichte. Anders die literarisch orientierten *Descriptive Translation Studies*, die genuin historisch arbeiteten und sich aus der Literaturwissenschaft beziehungsweise der Literaturgeschichte heraus zu einer translationswissenschaftlichen Orientierung wandten. Vermeers Übersetzungsgeschichte zielte vor allem auf die Untermauerung seiner Skopostheorie, der Überlegung also, dass sich der Zweck der Translation, eine bestimmte Funktion zu erfüllen, auf den Prozess der Translation auswirkt.

In den 2000er Jahren kann dann von einer soziologischen Wende innerhalb der Translationswissenschaft gesprochen werden.⁴ Die Translationswissenschaft bezog sich vor allem auf die Ideen Pierre Bourdieus, um die Felder der Macht innerhalb der Translationskultur zu bedienen.⁵ Von Interesse waren Kontexte, in denen sich Translation abspielte. Vor allem die Akteure innerhalb der Prozesse der Translation traten in den Vordergrund. Man entdeckte die Unsichtbarkeit des Translators und trat an, ihn in Geschichte und Gegenwart sichtbar werden zu lassen.⁶ Besonders hinzuweisen ist hierbei auf das digitale Übersetzerlexikon UeLEX, das am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter der Leitung von Andreas Kelletat und Aleksey Tashinskiy entsteht.⁷ Neben diesem großen Projekt für den deutschsprachigen Raum erschienen auch Monographien und Sammelbände zu Übersetzern und Dolmetschern.⁸

Translationsgeschichtsschreibung der letzten Jahre entsteht aber auch zu bestimmten Chronotopoi, zu raumzeitlich gebundenen Phänomenen also – darunter etwa Kommunismus⁹, Nationalsozialismus¹⁰, Habsburger Reich¹¹ – und zu dem Aspekt nationaler Leistungen im Sinne einer Nationalübersetzungsgeschichte.¹²

Auch die Geschichte des Nachdenkens über Translation – also der Translationstheorie – wird zum Thema innerhalb der Translationswissenschaft. Bereits 2007 verfasste Erich Prunč seine Entwicklungslinien der Translationswissenschaft, die sich vor allem mit den (historischen) Entwicklungen innerhalb der Disziplin beschäftigten. Mit der Situation „im Osten“ befasst sich der Sammelband von Larisa Schippel und Cornelia Zwischenberger (2016). Den Rahmen breiter legen Lieven D’huylst und Yves Gambier (2018), wenn sie die Geschichte des *translation knowledge*, das nicht nur Translationstheorie, sondern auch praktisches Wissen, „wie man übersetzt“, umfasst, in Angriff nehmen. Den Blick aus der Vogelperspektive wagen Yves Gambier und Ubaldo Steconi (2019) die sich die Ideen und Vorstellung zu Translation in der ganzen Welt zu untersuchen vorgenommen haben.

Translationsgeschichte aus einer translationswissenschaftlichen Perspektive im Sinne einer Geschichte des Gegenstandes einer Disziplin steht am Anfang ihrer Entwicklung. Eine zentrale Aufgabe einer solchen Translationsgeschichte ist nicht zuletzt, die Theorien der Disziplin zu irritieren und zu bereichern. Translatorische Ereignisse sollten in einer solchen Translationsgeschichte im besten Fall in der Lage sein, den innerhalb der Disziplin bestehenden Begriff der Translation selbst zu betreffen (affirmativ, erweiternd, verengend, determinierend, periodisierend). Gleiches gilt für andere zentrale Begriffe der Translationswissenschaft wie beispielsweise Ausgangstext, Zieltext, Translator und andere.

Translationsgeschichte beschäftigt sich mit translatorischen Ereignissen der Vergangenheit und mit ihren Kontexten.¹³ Allerdings wird sie häufig bilateral und in Sprachpaaren sowie den dazugehörigen Nationalstaaten gedacht. Tatsächlich scheint sich die historisch konkrete Translationsgeschichte aber in den wenigsten Fällen auf dieser Ebene abzuspielen, sondern stellt sich dar als dynamischer, transkultureller Prozess. Translation ereignet sich nicht nur von einem Ausgangstext aus zu einem Zieltext, sondern auch von Zieltext zu Zieltext. Translationsereignisse an einem Ort inspirieren Translationsereignisse an anderen Orte.¹⁴

Zum anderen ist Translation eine interessengeleitete Handlung. Es ist deshalb wichtig für die Translationshistoriographie zu fragen, wozu eine Übersetzung angefertigt wurde. Der Bezugsrahmen der Nationalsprachen, in denen Translationsgeschichten bisher kategorisiert wurden, könnte meines Erachtens erkenntnisfördernd ausgetauscht werden durch eine Kategorisierung, die

sich an den Motivationen orientiert, aus denen heraus Translationen entstehen.¹⁵ —

BIBLIOGRAPHIE

Andres, Dörte & Behr, Martina (Hg.) (2013): „Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit“. – Berlin: Frank & Timme.

Andres, Dörte; Richter, Julia & Schippel, Larisa (Hg.) (2016): Translation und „Drittes Reich“. Menschen – Entscheidungen – Folgen. – Berlin: Frank & Timme.

Banoun, Bernard; Poulin, Isabelle & Chevrel, Yves (2019): Histoire des traductions en langue française, XXe siècle. – Lagrasse: Verdier.

Braden, France; Braden, Gordon & France, Peter (2010): The Oxford History of Literary Translation in English: 2: 1550-1660. – Oxford: Oxford University Press.

Chevrel, Yves; Cointre, Annie & Tran-Gervat, Yen-Mai (2014): Histoire des traductions en langue française, XVIIe et XVIIIe siècles (1610-1815). – Lagrasse: Verdier.

Chevrel, Yves; D'hulst, Lieven & Lombez, Christine (2012): Histoire des traductions en langue française, XIXe siècle (1815-1914). – Lagrasse: Verdier.

D'hulst, Lieven & Gambier, Yves (2018): A History of Modern Translation Knowledge. – Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.

Duché, Véronique (2015) : Histoire des traductions en langue française, XVe et XVIe siècles. – Lagrasse: Verdier.

France, Peter (2010): The Oxford History of Literary Translation in English: 1: to 1550. – Oxford: Oxford University Press.

France, Peter. (2006): The Oxford History of Literary Translation in English: 4: 1790 - 1900. – Oxford: Oxford University Press.

Gambier, Yves (2006) „Pour une socio-traduction“, in: Duarte, João Ferreira; Assis Rosa, Alexandra & Seruya, Teresa (Hg.), Translation Studies at the Interface of Disciplines. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 29-42.

Gambier, Yves & Steconi, Ubaldo (2019): A World Atlas of Translation. – Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.

Gillespie, Stuart & France, Peter (2009): The Oxford

History of Literary Translation in English: 3: 1660-1790. – Oxford: Oxford University Press.

Kalverkämper, Hartwig & Schippel, Larisa (Hg.) (2008): Simultandolmetschen in Erstbewährung: Der Nürnberger Prozess 1945. – Berlin: Frank & Timme.

Kieslich, Charlotte P. (2018): Dolmetschen im Nationalsozialismus. Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen. – Berlin: Frank & Timme.

Inghilleri, Moira (2003): „Habitus, field and discourse. Interpreting as a socially situated activity“, in: Target 15:2, 243–268.

Inghilleri, Moira (Hg.) (2005): Bourdieu and the Sociology of Translation and Interpreting. [= The Translator 11:2 (Special Issue)]. Manchester: St. Jerome.

Popa, Ioana (2010): Traduire sous contraintes. Littérature et communisme, 1947-1989. – Paris: CNRS Éditions.

Prunč, Erich (2012): Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht. – Berlin: Frank & Timme.

Pym, Anthony (2009): „Humanizing Translation History“, Hermes 42, 32.

Richter, Julia (2019 forthcoming): Translationshistoriographie. – Wien: nap.

Sapiro, Gisèle (1999): La République mondiale des Lettres. – Paris: Éditions du Seuil.

Schippel, Larisa (2013): „Mediale Kompetenz in der Transkulturalität: ‚Der Vorleser‘ – ein Roman vom folgenlosen Medienwechsel, seine Verfilmung und transkulturelle Rezeption“, Quo vadis Romania?, Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik, Nr. 42/2013-14, 9-22.

Schippel, Larisa & Zwischenberger, Cornelia (2017): Going East: Discovering New and Alternative Traditions in Translation Studies. – Berlin: Frank & Timme.

Sturge, Kate (2004): „The Alien Within“. Translation into German during the Nazi Regime. – München: Iudicium.

Venuti, Lawrence (1995): The Translator's Invisibility. A History of Translation. – London & New York: Routledge.

Wolf, Michaela (1999): „Zum ‚sozialen Sinn‘ in der

Translation. Translationssoziologische Implikationen von Pierre Bourdieus Kultursoziologie“, in: *Arcadia. Zeitschrift für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft* 34:2, 262–275.

Wolf, Michaela (2003): „Translating – a Social Event. Towards a Sociological Approach to Translation“, in: Bonito Couto Pereira, Helena/Atik, Maria Luiza Guarnieri (eds.) *Língua, Literatura e Cultura em Diálogo*. São Paulo: Editora Mackenzie, 47–67.

Wolf, Michaela (2006): „Translating and Interpreting as a Social Practice. Introspection into a New Field“, in: Wolf (Hg.) (2006): *Übersetzen – Translating – Traduire. Towards a ‚Social Turn‘?* Wien & Berlin: LIT, 9–19.

Wolf, Michaela (2007): „The location of the ‚translation field‘. Negotiating borderlines between Pierre Bourdieu and Homi Bhabha“, in: Wolf & Fukari (Hg.): *Constructing a Sociology of Translation*. – Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 109-119.

Wolf, Michaela (2010): „Translationskultur versus Translationsfeld? Zu den ‚Spielregeln‘ translatorischer Funktionsweisen“, in: Grbić et al. (Hg.): *Translationskultur revisited*. Festschrift für Erich Prunč. – Tübingen: Narr, 21-32.

Wolf, Michaela (2012): *Die vielsprachige Seele Kakanien. Übersetzen und Dolmetschen in der Habsburgermonarchie 1848-1918*. Wien, Köln & Weimar: Böhlau.

Wolf, Michaela & Fernández-Ocampo, Anxo (2014): *Framing the Interpreter. Towards a visual perspective*. – London & New York: Routledge.

Wolf, Michaela & Fukari, Alexandra (Hg.) (2007): *Constructing a Sociology of Translation*. – Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.

ENDNOTEN

¹ <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/360108296>.

² Vgl. Prunč 2012: 231.

³ Einen umfassenden und detaillierten Überblick über die Entwicklung der Translationswissenschaft bietet Prunč 2012.

⁴ Gambier 2006.

⁵ Vgl. Wolf 1999, 2003, 2006; Inghilleri 2003, 2005; Wolf 2010.

⁶ Vgl. Venuti 1995 und Pym 2009.

⁷ <http://www.uelex.de>.

⁸ Vgl. Wolf & Fernández-Ocampo 2014.

⁹ Zum Beispiel Popa 2010.

¹⁰ Neben anderen Sturge 2004; Andres, Richter & Schippel 2016; Kieslich 2018; Andres & Behr 2013; Kalverkämper & Schippel 2008.

¹¹ Wolf 2012.

¹² Etwa Duché 2015; Chevrel, D’hulst & Lombez 2012; Chevrel, Cointre & Tran-Gervat 2014; Banoun, Poulin & Chevrel 2019; Braden, Braden & France 2010; Gillespie & France 2009; France 2006, 2010.

¹³ Zum Kontext gehören auch die Texte, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort potenziell ebenfalls zur Translation ausgewählt werden konnten und die entweder auch zu Ausgangstexten wurden oder eben nicht übersetzt oder gedolmetscht wurden. Die Geschichte einer Translation beginnt also in den seltensten Fällen zu dem Zeitpunkt, an dem der Translationsprozess beginnt, sondern sie beginnt im Selektions- und Transferprozess. In diesen Vorprozessen werden die Weichen für das translatorische Ereignis gestellt, denn sie bestimmen die Motivation, aus der heraus der Translationsprozess begonnen wird und damit auch die Funktion, die der Translation zugeordnet wird. Wie eine Übersetzung aussehen soll und wie übersetzt werden wird, entscheidet sich hier.

¹⁴ Vgl. Schippel 2013; Sapiro 1999.

¹⁵ Vgl. Richter 2019.



Julia Richter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am *Zentrum für Translationswissenschaft* der Universität Wien. Sie studierte Romanistik, Geschichte und Diplomübersetzen an der Universität Leipzig und promovierte 2018 zu Translationshistoriographie an der Universität Wien. Die Hauptfelder ihrer Forschung umfassen Translationsgeschichte und Translationshistoriographie, Wissen(schaft)sgeschichte, Transferforschung, Translation und Exil.

(Foto: Julia Richter)